

Wie sicher ist die offene Grenze, Herr Schäuble?

Interview mit Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble in der SUPERillu am 06.12.2007

SUPERillu: Mit der Aufnahme neun neuer EU-Staaten ins Schengen-Abkommen fallen am 21. Dezember die Kontrollen an der Grenze zu Polen und Tschechien weg. Können Sie im Kreis der EU-Innen- und Justizminister leichten Herzens und ruhigen Gewissens zustimmen?

Schäuble: Mit meinen Ministerkollegen und Sicherheitsexperten aus allen EU-Mitgliedsländern bin ich mir einig: Polen, Tschechien und die anderen süd- und osteuropäischen Staaten sind "Schengen-reif". Nicht leichtfertig, aber mit Herz und Verstand sage ich "Ja" zu offenen Grenzen in einem freien Europa. Wir gewinnen doppelt - mehr Freiheit und mehr Sicherheit, weil unsere hohen Standards jetzt auch bei unseren östlichen Nachbarn gelten. Nach dem Fall der Mauer folgte auf die Wiedervereinigung die europäische Einheit. Und nun genießen wir Deutsche Freizügigkeit in alle Himmelsrichtungen. Das ist ein Glücksfall für uns alle!

SUPERillu: Der brandenburgische CDU-Innenexperte Sven Petke warnt, die Grenzöffnung komme zu früh, Polen sei noch nicht in der Lage, die nötige Sicherheit an den EU-Außengrenzen zu gewährleisten. Zudem käme ein Drittel der in Brandenburg aufgegriffenen ausländischen Straftäter aus Polen...

Schäuble: Die Bundespolizei arbeitet seit vielen Jahren mit den polnischen als auch tschechischen Sicherheitsbehörden erfolgreich und partnerschaftlich zusammen. Sie sind gut auf ihre Aufgaben an der zukünftigen Außengrenze vorbereitet und werden mit hoher Kompetenz und Sorgfalt ihren Beitrag zum Schutz der Außengrenzen der Europäischen Union leisten. Darin bin ich mir auch mit dem brandenburgischen Innenminister Jörg Schönbohm einig. Natürlich nehme ich die Sorgen der grenznahen Bevölkerung ernst, wengleich ich sie nicht teilen kann. Ich spreche da aus Erfahrung, denn mein Wahlkreis grenzt an Frankreich, und da gab es in den 90er-Jahren vor der Schengen-Öffnung ganz ähnliche Befürchtungen, die sich alle nicht erfüllt haben.

SUPERillu: Bisher kontrolliert die Bundespolizei an der Grenze zu Polen und Tschechien. Was wird aus den Beamten - werden sie versetzt, bekommen sie neue Aufgaben?

Schäuble: Die Bundespolizei wird auch zukünftig mit erheblichen Kräften für die Sicherheit im deutschen Grenzraum bis zu einer Tiefe von 30 km als verlässlicher Partner der Bevölkerung präsent sein und dabei deutlich spürbarer wahrgenommen werden. Mit dem Wegfall der systematischen, insbesondere stationären Grenzkontrollen wird ein Teil der dort eingesetzten Beamten nicht mehr benötigt. Sie werden allerdings an anderer Stelle für wichtige bundespolizeiliche Aufgaben gebraucht. Zur Klarstellung: Die Bundespolizei verringert nicht etwa ihr Personal, es wird in anderen Bereichen eingesetzt. Fest steht: Die Bundespolizei bleibt mit erheblichen Kräften in den Grenzregionen präsent. Die Einzelheiten der personalwirtschaftlichen Umsetzung werden Gegenstand einer detaillierten Dienstvereinbarung sein, die mit dem Bundespolizei-Hauptpersonalrat abgeschlossen werden soll. Deshalb können zu den konkreten künftigen Verwendungen noch keine Details mitgeteilt werden. Die Beschäftigten werden selbstverständlich so schnell wie möglich unterrichtet.

SUPERillu: Sie kündigen verstärkte mobile Kontrollen der Bundespolizei innerhalb eines

30-km-Streifens entlang der Grenze an. Wie hoch wird die Kontrolldichte sein?

Schäuble: Die Umstellung von stationären Grenzkontrollen auf eine mobile Grenzraumüberwachung wird das Entdeckungsrisiko und den Fahndungsdruck erhöhen. Bewährte Formen der grenzüberschreitenden grenzpolizeilichen Zusammenarbeit, wie beispielsweise gemeinsame Streifen, gemeinsame Schwerpunkt- und Fahndungseinsätze und gemeinsame Ermittlungsgruppen werden weiter ausgebaut und intensiviert. Der Einsatz des Personals sowie der Führungs- und Einsatzmittel orientiert sich an den mit den in- sowie ausländischen Sicherheitspartnern ermittelten Lagekenntnissen.